

engung der (berufs-)ständischen Ordnung auf die lebensrechtliche Form, die eine, aber nicht die einzig mögliche Form ist, ist der Enzyklika fremd. Vor allem aber übersteigert Orel, seiner bekannten Einstellung gemäß, den Abwehrkampf gegen Verwässerungen und Verfälschungen der (berufs-)ständischen Ordnung so weit, daß er — im ausgesprochenen Gegensatz zur Enzyklika Pius' XI. — den Weg zu ihr nur über die Zerschlagung der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsweise sieht. Ganz im Gegensatz zu Pius XI. hält eben Orel streng an der Einstellung seines großen Antipoden Karl Marx fest, die gesellschaftliche Ordnung als ökonomisch determiniert, als Epiphänomen der Wirtschaft anzusehen, während Pius XI. der Gesellschaft wieder die rechte Ordnung geben will, wodurch, wie er zuversichtlich erwartet, auch die Wirtschaft als bedeutsamer Zweig des gesellschaftlichen Lebens wieder ins rechte Gefüge kommen wird (Q. a. n. 100).

Gleichfalls im schärfsten Gegensatz zu „Quadragesimo anno“ (n. 57) hält Orel an seiner grundsätzlichen Verwerfung des arbeitslosen Einkommens als solchen fest. Die Besitzergreifung (*occupatio*) als Eigentumsrechtsbegründung will er jetzt gelten lassen, allerdings nur als Spezialfall der Arbeit, während Pius XI. scharf nebeneinanderstellt: „*et occupatione . . . et industria seu specificatione*“ (Q. a. n. 52). Unentwegt erneuert Orel seine Behauptung, die häufig — will sagen: in den amtlichen Übersetzungen sowohl von „*Rerum novarum*“ als von „*Quadragesimo anno*“! — zu findende Wiedergabe des Satzes: „*nec res sine opera nec sine re potest opera consistere*“ mit „So wenig das Kapital ohne die Arbeit, so wenig kann die Arbeit ohne das Kapital bestehen“, sei falsch. In Wahrheit liegt die Sache so. Leo XIII. („*Rerum novarum*“ n. 15) spricht ausdrücklich von den beiden gesellschaftlichen Klassen („*geminæ illæ classes*“) und prägt zur Kennzeichnung ihres gegenseitigen Aufeinanderangewiesenseins jenen Satz, worin „*res*“ die Klasse der Besitzenden (Kapitalisten), „*opera*“ die Klasse der Lohnarbeiterschaft (Proletariat) bezeichnet. Daß Leo XIII. in der Tat dies meinte, bestätigt Pius XI. in „*Qua-*

*dragesimo anno*“ mit ausdrücklichen Worten nicht nur an einer, sondern an zwei Stellen. Zuerst im Abschnitt über die Anteile, die Kapital und Arbeit am gemeinsamen Wirtschaftsertrag zustehen (Q. a. n. 53b; zur Verdeutlichung schreibt Pius XI. in n. 54 sogar: „*res seu capitale*“!). Zum zweiten Mal im Eingang des III. Hauptteils (n. 100), wo die Formel („*felix verborum complexus*“) ausdrücklich als Leos Begriffsbestimmung („*definiebat*“) der kapitalistischen Wirtschaftsweise bezeichnet wird, die Leo XIII. zur rechten Ordnung habe zurückführen wollen, woraus sich ergebe, daß sie an sich nicht zu verdammen sei (n. 101). — Hat Orel recht, dann muß Pius XI. seinen großen Vorgänger restlos mißverstanden haben. O. v. Nell-Breuning S. J.

**Popolazione e Fascismo.** Beiheft der *Economia Italiana*, hrsg. von Luigi Lojacono. 8<sup>o</sup> (VIII und 192 S.) Rom 1934.

Als erstes der jährlichen Beihefte der politisch-wirtschaftlich-fascistischen Monatsschrift „*L'Economia Italiana*“ erschien zu Beginn dieses Jahres die starke Schrift „*Bevölkerung und Fascismus*“. In ihr hat eine große Zahl der hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft im neuen italienischen Staat, besonders Professoren der verschiedenen italienischen Hochschulen, unter Führung Lojaconos ein einheitliches Bild der Bevölkerungspolitik des Fascismus in Italien gegeben. Als junge, seiner eigenen Kraft bewußte Bewegung, mußte der Fascismus sich mit der Erscheinung des Geburtenrückganges und damit der absterbenden Kräfte in der Nation auseinandersetzen. Wenn Italien sich auch damit trösten kann, daß der Geburtenrückgang in seinem Volk noch nicht die schlimmsten Formen angenommen hat, ja daß es, sollten die Entwicklungstendenzen von heute bleiben, in absehbarer Zeit unter den vier großen Nationen Europas ohne Rußland die zahlreichste sein wird, so suchte doch die Schrift zunächst das Vorhandensein der völkischen Dekadenz auch in Italien mit schonungsloser Klarheit darzulegen. Eingehende Studien und Vergleiche, sowohl die Bevölkerung Italiens im Verhältnis zu andern Völkern betreffend, wie bezüglich der einzelnen italienischen

Provinzen untereinander, dienen diesem Zweck.

Der Hauptteil des Buches ist der Betrachtung der wirtschaftlich-soziologischen, sittlich-religiösen und biologischen Einflüsse auf die Geburtenhäufigkeit gewidmet. Die erste Stelle aller positiven Werte nimmt hierbei die Pflege der gesunden Familie ein. In diesem Zusammenhang hebt Filippo Carli von der Universität Pisa insbesondere die Bedeutung des Konkordats hervor, „mit dem der fascistische Staat der Ehe ihren Charakter eines religiösen Bandes wiedergegeben hat, im Gegensatz zum Gedanken der Demokratie, der in ihr einen einfachen, bürgerlichen Vertrag sah. Jetzt wird die Familie, dank ihrer Gründung auf ein Sakrament, wieder etwas Heiliges, während so viele Faktoren, die von der heutigen Wirtschaftsentwicklung bedingt sind, sie materialisiert hatten... Der Begriff der Heiligkeit der Ehe, wie ihn die Kirche vertritt, war früher die größte Stärke des Widerstandes, sodann des Wiederauflebens der Lebenskraft.“ Eng verwandt mit dieser Betonung der Bedeutung der Ehe und Familie ist das Bestreben zu gesunder Landsiedlung und die Bekämpfung einseitiger Verstädterung. Ein besonderer Abschnitt aus der Feder von Giuseppe Chiarelli von der Universität Perugia ist der Bedeutung der Religion für die Geburtenbewegung gewidmet und schließt sich hierbei ganz

den Lehren der Kirche an, wie sie zuletzt noch einmal klar in der Enzyklika „Casti connubii“ ausgedrückt sind.

Fast ebenso sehr wie die positiven, insbesondere moralischen Faktoren in ihrer Bedeutung hervorgehoben werden, wird andererseits aller versteckte Materialismus in der Bekämpfung des Geburtenrückganges abgelehnt. Schon Marcello Boldrini warnt vor einer Überschätzung des Problems der Minderwertigen in seinen Ausführungen über die Fruchtbarkeit der armen Bevölkerungsschichten. Mit derselben Schärfe, mit der das Unzutreffende der Malthus-Theorie von einer Reihe der Mitarbeiter nachgewiesen wird, werden Versuche, dem Problem auf dem Wege der Sterilisation zu begegnen, zurückgewiesen. Für diesen Teil wurde Professor Agostino Gemelli, Rektor der katholischen Universität in Mailand, als zuständigster Bearbeiter herangezogen. Er löst die Aufgabe im engen Anschluß an zahlreiche seiner italienischen Kollegen.

So kann es nicht überraschen, wenn im Schlußteil, „Bevölkerungspolitik des Fascismus“, wohl Gesetze zu Gunsten des Mutterschutzes oder gegen das Jungesellentum erwähnt, aber erneut die moralischen Faktoren in den Vordergrund gestellt werden. „In unserem Falle gilt mehr als das formale Gesetz die gute Sitte und vor allem das religiöse Gewissen des einzelnen“ (Musso-  
lini).  
C. Noppel S. J.

---

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Eugen Riegger, Freiburg i. Br. — DA. II. Vj. 1934: 4700 Stück.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.

1934 g 8173.